

Predigt zu 1. Korinther 15,19-20

St.-Magnuskirche, Ostersonntag, den 12.4.2020 –
Corona-bedingter Videogottesdienst

Lesung: Markus 16,1-8

Lieder: 100 (eine Strophe Orgel), 103 (eine Strophe
Orgel) 116 (Strophen 1+5 Jörg zur Gitarre), 99 (Orgel)

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

Ostern feiern in den Zeiten von Corona – das ist gar nicht so einfach! Seien wir ehrlich: Wir leben momentan wesentlich mehr im „Karfreitags-Modus“, wenn ich das mal so nennen darf.

Und das, obwohl die allermeisten von uns mit dem Virus noch überhaupt nicht in Berührung gekommen sind! Es ist schon etwas gespenstisch: Wir versuchen die Infektion zu vermeiden, so gut wir eben können – und hören doch die Wissenschaft sagen, dass etwa 2/3 der Bevölkerung über kurz oder lang infiziert werden wird. Es geht nur darum, den Zeitraum möglichst lang zu strecken, um die nötigen Behandlungsmöglichkeiten sicherzustellen. So ganz ermutigend klingt das ja nun nicht...

Die Verunsicherung jedenfalls ist überall mit Händen zu greifen. Und zumindest aus anderen Ländern nehmen wir auch dies wahr, wie unerbittlich der Tod mit einer neuen, bisher so nicht bekannten Fratze in unserer Welt Einzug gehalten hat. Und wie sogar „hochzivilisierte“ Staaten ihm kaum etwas entgegenzusetzen haben. – Karfreitag pur, kann ich da nur sagen!

Aber heute ist Ostern! Heute feiern wir in der Kirche Auferstehung, den Sieg über den Tod! Oder? Sollten wir das vielleicht dieses Jahr besser lassen – so nach dem Motto: Thema verfehlt!?

Nein, liebe Gemeinde, das denke ich ganz und gar nicht! Machen wir uns doch mal bitte klar: Die erste Christenheit, also die ersten, die überhaupt Ostern gefeiert haben, sie waren dem Tod um ein Vielfaches näher als wir hier und heute! Der Verfolgung an Leib und Leben schutzlos ausgesetzt, das waren sie! Dagegen sitzen wir immer noch sozusagen auf „*Wolke 7*“!

Der christliche Glaube, er ist eben kein geistliches Sahnehäubchen auf geordnete und weitgehend berechenbare bürgerliche Verhältnisse, im Gegenteil: Von Anfang an ist er sozusagen ein lachender Protest gegen den unmittelbar gegenwärtigen Tod!

Und so sind die biblischen Autoren auch alles andere als bescheiden, wenn sie sich zu dem äußern, was ihnen Hoffnung gibt und woran sie sich letzten Endes festhalten.

Hören wir heute auf Worte des Apostels Paulus aus seinem **1. Brief an die Korinther, Kapitel 15, Vers 19 und 20**: Da sagt er:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.

Wenn ich den Apostel Paulus so höre, dann fühle ich mich sozusagen erwischt: „**allein in diesem Leben**“ – ja, ich muss schon zugeben, dass es mir in aller Regel genau darum geht!

Es ist ja höchst bemerkenswert: einerseits leben wir in einer Zeit, in der die Ansprüche an unser irdisches Leben allenthalben gestiegen sind; Bescheidenheit ist nicht gerade die Tugend des modernen Menschen. Wir wollen heute so Vieles, das für den Apostel und seine Zeit völlig utopisch gewesen wäre: Rundumversorgung in Form von festen Monatsgehältern, Versicherungsleistungen, Informationen rund um den Erdball und zu jeder Zeit abrufbar, regelmäßig Urlaub und Manches mehr.

Andererseits sind in Sachen Religion und Glaube unsere Ansprüche häufig sehr gesunken; da hat sich eine schier unglaubliche Bescheidenheit breitgemacht: Jesus – der gute Mensch von Nazareth, in einer Reihe mit Mahatma Gandhi, dem Dalai Lama und einigen anderen mehr. Aber: der Gottessohn, der Erlöser oder auch: der Auferstandene? Mit einer Mischung von Bescheidenheit und zugleich dann doch wieder einem beachtlichen Selbstbewusstsein schieben wir solche Kategorien lieber beiseite.

Ich sehe den Apostel förmlich vor meinem inneren Auge, wie er die Korinther damals und heute auch uns hier anredet, ach was: wie er uns angeht, uns am Kragen packt, mal so richtig durchschüttelt und auf uns den Kopf wäscht: „*Ihr meint also, Jesus war wirklich ein netter Kerl, ein Vorbild, einer, der uns wirklich was zu sagen hatte!?*“

*Na toll! Dann geht mal schön brav hin und tut, was er geboten hat. Seid nett zueinander, ja seid auch zu denen nett, die zu euch nicht nett sind! In der Tat, das verdient Respekt! Macht ja schließlich nicht jeder so! – Ja und dann? Eines nahen oder fernen Tages geht's dann mit euch zuende wie mit jedem anderen auch. Und unterm Strich bleibt die Bilanz: Er war immer freundlich und bescheiden! Möge er in Frieden ruhen! – Also meine lieben Korinther, meine lieben Sander und Cäciliengrodener: mal ganz ehrlich: Sollte denn das wirklich eure ganze Hoffnung sein? Das, was euch im Leben und im Sterben trägt? Das, was Jesu Bedeutung für euch in ihrer Gänze ausmacht? So bescheiden, so anspruchslos kenne ich euch doch sonst nicht! Ich will euch mal eins sagen: **Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen!** Und ich füge hinzu: vom wahren Jesus Christus begriffen hätten wir dann ganz und gar nichts! Nein, meine lieben Korinther, meine lieben Sander und Cäciliengrodener: Hier gilt tatsächlich der Satz: Keine falsche Bescheidenheit!“ –*

Die Leisetreterei, liebe Gemeinde, ist des Paulus Sache nicht. Aber wenn ich ihn mir gerade an dieser Stelle so engagiert vorstelle, dann hat das Gründe, die nicht allein in seinem Naturell begründet liegen, sondern in der Sache, um die es hier geht.

Ja ich vermute, bei Lichte besehen hängt beides miteinander zusammen: wo die Hoffnung auf ein Leben jenseits des Todes schwindet, richten sich alle Hoffnungen fast zwangsläufig und umso verkrampfter auf das Leben vor dem Tod. Bloß nichts verpassen! Bloß nichts ungenutzt lassen! Auf nichts verzichten! Alles

Machbare machen, und was noch nicht machbar ist, möglichst schnell auch noch machbar machen! Irgendwo im Hinterkopf ist uns zwar klar, dass uns diese Lebenseinstellung letzten Endes auch nicht glücklicher macht, aber das verdrängen wir dann auch immer wieder gerne mit Blick auf das Machbare um uns herum.

An einem Punkt freilich holt uns die Realität dann doch immer wieder ein; da hat sich von Korinth damals bis Sande und Cäciliengroden heute nichts geändert: wenn es ans Sterben geht. Der Tod, liebe Gemeinde, passt ja nicht ins Konzept des Machbaren. Denn der **widerfährt** uns, den **erleiden** wir, und dagegen können wir letzten Endes eben nichts machen. **Hier** wäre Bescheidenheit am Platze. Aber genau hier fehlt sie oft gänzlich, bei Sterbenden, bei Angehörigen, auch bei manchen ehrgeizigen Ärzten. Da heißt dann die Devise: Lebensverlängerung um jeden Preis.

Dagegen zeigen gerade manche Menschen, die dem Tod nahe sind, eine große Souveränität ihm gegenüber. Wie kürzlich der italienische Priester Giuseppe Berardelli, der sein Beatmungsgerät einem jüngeren Corona-Patienten weitergab und selber kurz darauf starb. Was für eine souveräne Tat, ja was für eine österliche Haltung, die hinter diesem Tod sichtbar wird!

Liebe Gemeinde,
das ist dieses Jahr in der Tat ein anderes Osterfest, als wir es sonst gewöhnt sind. Lange schon nicht mehr war es von soviel „Karfreitag“ überlagert! Aber lasst uns nicht zu denen gehören, die laut Paulus „**die elendesten unter allen Menschen**“ sind! Vorsichtiger Umgang miteinander, Respekt vor den momentan

nötigen Distanzen – ja bitte! Aber ängstliches Klammern am irdischen Leben – nein danke! Auch, ja gerade dieses Jahr rufe ich Euch und Ihnen zu: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Er lebt, und auch für uns hält er Leben bereit. Ein Leben jenseits alles Schmerzes, jenseits aller Infektionen und jenseits aller Ängste!

Darauf lasst uns vertrauen, und in diesem Vertrauen lasst euch wünschen: Frohe Ostern! Amen.